

# Elektronische Zustellung an Sachverständige

Es ist ein berechtigtes Anliegen vieler Sachverständiger, **Schriftstücke der Gerichte und Staatsanwaltschaften elektronisch zugestellt** erhalten zu können. Gebührenbeschlüsse, Ergänzungsaufträge, Einwendungen der Verfahrensparteien, im Idealfall auch das im Verfahren aufgrund des Gutachtens ergangene Urteil könnten die Sachverständigen damit problemlos auf **elektronischem Weg** erreichen. Papier, Postwege und Porto könnten dadurch eingespart werden. Viele Sachverständige fragen sich daher: Wenn die Übermittlung in die **eine Richtung** (von ihnen zum Gericht oder zur Staatsanwaltschaft) mittels **Dokumenteneinbringungsservice (DES)** erfolgen kann und in Zukunft sogar forciert wird, warum dann nicht auch in die **Gegenrichtung**?

Das seit einigen Jahren bestehende **Dokumenteneinbringungsservice** funktioniert zunächst einmal **nur in eine Richtung**: Die von Sachverständigen gelieferten Dateien werden in die **Verfahrensautomation Justiz (VJ)** übernommen und dort dem jeweiligen **Akt zugeordnet**. Die von Gerichten und Staatsanwaltschaften stammenden **Ladungen, Beschlüsse und Urteile** hingegen werden in **elektronischer Form** überwiegend im **elektronischen Rechtsverkehr (ERV)** zugestellt. Die Teilnahme am elektronischen Rechtsverkehr ist für Sachverständige wohl möglich, in den meisten Fällen aber nicht wirtschaftlich.

## Zustellung mittels elektronischen Zustelldienstes und Handy-Signatur

Schon seit einiger Zeit besteht für **jedermann** die **Möglichkeit, Zustellungen von Behörden elektronisch zu erhalten**. Dazu muss man einen **elektronischen Zustelldienst** verwenden, dessen **Nutzung kostenlos** ist. Man benötigt dazu nur eine **Bürgerkarte** (auch der **Sachverständigenausweis** ist dazu geeignet) oder eine **Handy-Signatur** und kann sich damit bei einem zugelassenen elektronischen Zustelldienst anmelden. **Details** dazu und eine **Liste**

**der zugelassenen Dienste** finden Sie auf <http://www.bundeskanzleramt.at/site/7888/default.aspx>.

Was dann folgt, ist eine schlaue Sache: Versendet ein Gericht ein **Schriftstück**, das in **elektronischer Form** vorliegt und **nicht im elektronischen Rechtsverkehr** zugestellt werden kann, so wird zunächst **automatisch geprüft**, ob der Empfänger bei einem **elektronischen Zustelldienst registriert** ist. Ist dies der Fall, so wird über den **Zustelldienst elektronisch zugestellt**. Andernfalls wird das Schriftstück gedruckt und **mit der Post** versendet.

Im Falle der **Gerichtssachverständigen** tritt dabei derzeit nur noch ein Problem auf: Die elektronische Zustellung über den Zustelldienst funktioniert nur, wenn der Empfänger im **Zentralen Melderegister** dieselbe Adresse hat wie in der **elektronischen Sachverständigenliste**. Nur dann geht das System davon aus, dass der **Empfänger eindeutig identifiziert** ist. Und nur in diesem Fall führt die Anmeldung bei einem **elektronischen Zustelldienst** auch dazu, dass gerichtliche oder staatsanwaltschaftliche Schriftstücke tatsächlich auf diesem Weg zugestellt werden. Dies bedeutet, dass bei einem **Auseinanderfallen von Hauptwohnsitz- und Kanzlei- oder Büroadresse** die **elektronische Zustellung nicht funktioniert**.

Es ist aber eine Lösung in Sicht: In Zukunft wird die Justiz zur Identifizierung des Empfängers ein **bereichsspezifisches Personenkennzeichen (bPK)** verwenden, womit das Problem behoben ist. Umgesetzt wird das im Zusammenhang mit einem **Pilotbetrieb zur Erprobung der elektronischen Aktenführung** beim **Arbeits- und Sozialgericht Wien**, der im April 2016 beginnt. Noch vor dem Sommer sollte dann die **elektronische Zustellung** bei allen Sachverständigen, die sich zu einem **Zustelldienst anmelden**, funktionieren.

HR Dr. Alexander SCHMIDT  
Syndikus